

# Taschenspielertricks

Regelmäßig wird die Ausbildungsplatzsituation in Hamburg schön geredet – jetzt soll sie auch noch im Bund Schule machen

Im Jahr 2021 jährt sich ein trauriges Jubiläum: Vor zehn Jahren haben Olaf Scholz und seine Hamburger SPD in ihrem Wahlprogramm versprochen, „dass alle jungen Erwachsenen in Hamburg entweder das Abitur machen oder eine klassische Berufsausbildung absolvieren“. Diese „Hamburger Garantie für Ausbildung“ wurde seitdem regelmäßig gebrochen. So auch dieses Jahr (siehe Abbildung unten).

Nur 43,6 Prozent der Bewerberinnen und Bewerber sind in ein Ausbildungsverhältnis eingemündet. Der Rest ist vor allem mit der Ausbildungsvorbereitung, also einer Warteschleife, „versorgt“ worden. Noch grandioser kann man kaum das 100 Prozent-Ziel verfehlen.

In der Theorie darf es ein derart schlechtes Ergebnis nicht geben. Denn wenn es rein rechnerisch mehr Ausbildungsstellen (9.243) als Bewerber\_innen (7.787) gibt, müssten eigentlich so gut wie alle Bewerber\_innen

in eine Ausbildung eingemündet sein. Deshalb reden „Partner“ wie Herr Fock, Leiter der Arbeitsagentur Hamburg, gern von einem „Bewerbermarkt“. Das ist Unsinn, denn in der Ausbildungsstatistik der Arbeitsagentur werden nur die Bewerber\_innen aus Hamburg gezählt, die aus dem Umland fallen unter den Tisch. Das ist so, wie wenn man bei einer Verkehrszählung in Hamburg nur Autos mit Hamburger Kennzeichen notieren würde. Etwa 40 bis 50 Prozent der Ausbildungsplätze gehen in Hamburg indessen an Jugendliche aus dem Umland. Deshalb sind hier in der Abbildung noch einmal (wenn man von einem Anteil von 40 Prozent ausgeht) 3.115 Jugendliche aus dem Umland hinzugezählt worden. Man erhält dann eine Zahl von mindestens 10.902 Bewerberinnen und Bewerbern gegenüber nur 9.243 Ausbildungsplätzen. Hamburg hat also keinen „Bewerbermarkt“, sondern einen Anbietermarkt, in dem sich die Betriebe

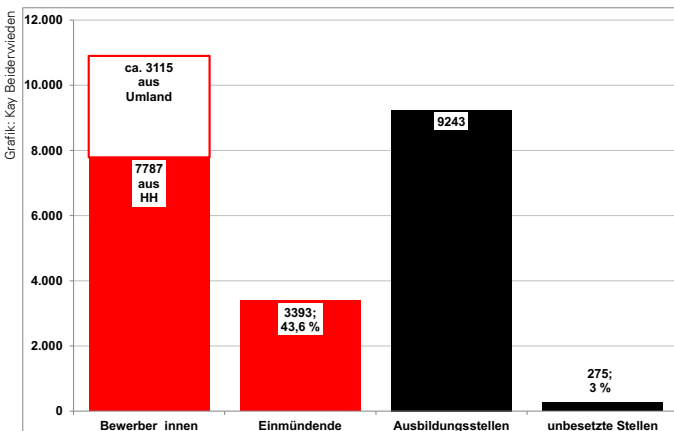
in einem großen Angebot an Bewerberinnen und Bewerbern die „Besten“ auswählen können. Auf der Strecke bleiben dabei viele Hamburger Jugendliche.

Trotzdem haben sich nun die „Partner der beruflichen Bildung“ in einem offenen Brief an Hamburgs Jugendliche gewandt. Zu den Partnern zählen: Behörde für Schule und Berufsbildung, Sozialbehörde, Agentur für Arbeit Hamburg, Handwerkskammer, Handelskammer, UVNord und DGB Nord (!). Unter der Überschrift „Noch 900 freie Ausbildungsplätze: Jetzt in den Beruf starten!“ appellieren die Partner „an Hamburgs Jugendliche, ihre Chance zu nutzen.“ Es stünden „immer noch rund 900 freie Ausbildungsplätze zur Verfügung.“ Deshalb wollen sie die „künftigen Auszubildenden“ ermutigen, „jetzt den ersten Schritt ins Berufsleben zu gehen.“

Mit diesem Appell, an dem sich leider auch der DGB Hamburg beteiligt hat, wird die Ausbildungssituation verdreht und den Jugendlichen der schwarze Peter zugeschoben, wenn sie ausbildungslos bleiben. Selbst wenn es noch 900 freie Ausbildungsplätze gäbe, so sind das für die über 4.300 Nicht-Eingemündeten viel zu wenige Plätze. Außerdem weist die Arbeitsagentur nur 275 unbesetzte Ausbildungsplätze aus. Man fragt sich, welche Zahlen denn nun stimmen?!

Die traditionell schlechte Ausbildungssituation in Hamburg hat sich durch die Corona-Maßnahmen und die Untätigkeit der Partner noch einmal verschlechtert (siehe Abbildung oben).

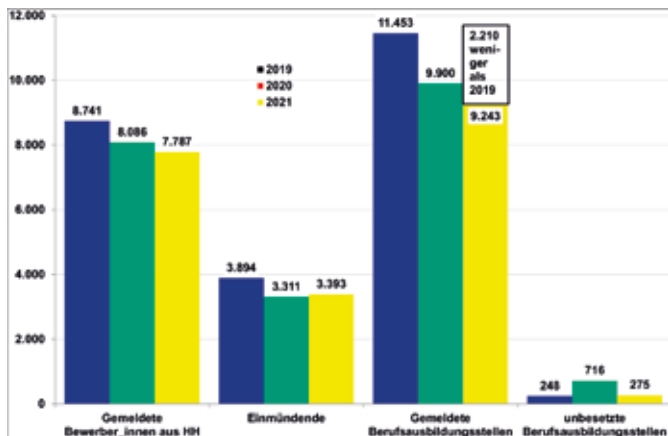
Während die Zahl der Bewerber\_innen zwischen 2019



**Bewerber\_innen und Ausbildungsstellen, Hamburg September 2021;**  
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

und 2021 um fast 1.000 (genau: 954 bzw. 10,9 Prozent) zurückgegangen ist, ist sie bei den Ausbildungsplätzen mit 2.200 (genau 2.210 bzw. 19,3 Prozent) um mehr als das Doppelte eingebrochen. Besonders stark geschrumpft sind also ausgerechnet die in Hamburg so raren Ausbildungsplätze. Die „Partner der beruflichen Bildung“ hätten also zunächst einmal sich selbst ermutigen sollen, nicht weniger, sondern mehr Ausbildungsplätze anzubieten.

Im neuen Koalitionsvertrag auf Bundesebene versprechen nun die Ampelparteien: „Wir wollen eine Ausbildungsgarantie, die allen Jugendlichen einen Zugang zu einer vollqualifizierenden Berufsausbildung ermöglicht, stets vorrangig im Betrieb.“ Dies soll erreicht werden, indem „die Berufsorientierung und Jugendberufsagenturen flächendeckend“ ausgebaut und „in Regionen mit erheblicher Unterversorgung an Ausbildungsplätzen ... bedarfsgerecht



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

**Bewerber\_innen und Ausbildungsstellen, Hamburg September 2019-2021**

außerbetriebliche Ausbildungsangebote“ initiiert werden. Das ist das, was in Hamburg seit zehn Jahren praktiziert wird, wobei in Hamburg bei Berufsorientierung und Jugendberufsagenturen geklotzt und bei außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen gekleckert wird – mit den entsprechenden Ergebnissen. Mit Berufsorientierung und Jugendberufsagenturen

schafft man aber keine Ausbildungsplätze. Zu hoffen ist, dass die Ampelparteien bei den außerbetrieblichen Ausbildungsplätzen klotzen werden, damit ihrer Ausbildungsgarantie ein besseres Schicksal beschieden ist als der „Hamburger Garantie für Ausbildung“.

KAY BEIDERWIEDEN

## Nur ein Tropfen



Foto: Christine Gottlob/BSB

### Die andere Sicht

Trotz Corona-Pandemie und eines geringeren Lehrstellenangebots haben in diesem Jahr 41 Prozent aller Hamburger Stadtteilschüler\_innen direkt nach ihrem Abschluss einen Ausbildungsplatz gefunden. Das seien 0,6 Prozentpunkte mehr als im Vor-Corona-Jahr 2019, teilte die Schulbehörde mit (Meldung vom 3.12.).